

Halle'sche Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Magd.

Monuments-Preis für Halle u. Magdeburg den 2. 50 M. durch die Hof-Belegung 8 M. für das Vierteljahr.

vorm. in G. Schwesfke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Nummer 89.

Halle, Donnerstag 17. April 1890.

182. Jahrgang.

Halle, den 16. April.

Kanzler und Landtag.

Die Fortsetzung der Landtags-Verhandlungen, welche die dritte Lesung des Etats als nächste Aufgabe vor sich sieht, hatte durch das Debüt des neuen Herrn Reichstanzlers ein erhöhtes Interesse. Wir hatten schon in der zweiten Ausgabe des geführten Blattes ausführlich die Hauptpunkte der Rede mitgeteilt, durch die sich Herr von Caprivi dem Abgeordnetenhaus vorstellte; den vollen Wortlaut derselben finden die Leser in dem heutigen Parlamentsbericht. Obgleich der neue Kanzler selbst sagte: „er wolle kein Programm entwickeln“, so hat er eigentlich doch schon heute ein solches angefertigt, das im Anschluß an die Erklärung Kaiser Wilhelms II. und im Zusammenhang mit allem, was dessen hoffnungsvolle Regierung geistert gehen und angebahnt, geschaffen und verheißen hat, wohl im Stande ist, das ganze Land mit Vertrauen zu erfüllen und dasseto getroffenen Muthes in die Zukunft schauen zu lassen. Wir begrüßen den neuen Reichstanzler auf der Tribüne unseres Landtags mit all' der Sympathie, die einem durch so hohe militärische Begabung ausgezeichneten und durch das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn so hoch geehrten Manne fraglos gebührt und hoffen zuversichtlich, daß er sein verantwortungsvolles Amt führen und ausfüllen werde zum Ruhme und Segen des Vaterlandes. Unter der Präsidenz, die seinem Regierung überlassen, sein König und Kaiser erst jüngst vorangeführt hat, wird es zweifellos Herrn von Caprivi gelingen, den Staat im inneren und das Reich im nationalen Sinn ansöhnen zu lassen mit großem Erfolge! Dafür bietet diese Debüt des neuen Kanzlers im Landtage eine gute Garantie! Der Takt, mit dem er sich einführte, die Pietät, mit der er des Vorkanzlers gedachte, die Wärme, mit der er seines Reichs Absichten und Empfindungen schilderte, die zielbewusste Klarheit, mit der er sich über die letzteren verbreitete, die scharfe Definition, mit der er das: „einzig“ und „nicht“, das: „früher“ und „von nun“ beschränkte, mußten fraglos dem Nachfolger des Fürsten Bismarck im Sturm alle Herzen gewinnen. Hoffen wir nun, im Interesse des Vaterlandes, daß ihm auch dauernd das entgegenkommen seitens des Hauses zu Theil werde, welches wünschenswerth und nöthig ist, um dessen Aufgabe friedlich, erfolgreich und

haltig zu lösen. Letzteres wäre eben jetzt doppelt zu wünschen! Am 25. will das Herrenhaus seine Sitzungen wieder aufnehmen und wenn sich dahin der Etat im Abgeordnetenhaus nicht durchsetzen ist, so wäre das sehr bedauerlich. Nun liegt aber jenseit dem Centrum, wie es scheint, Manches nahe, was bei der dritten Lesung nach seiner Meinung durchaus vom Herzen gewinkt werden muß; man erwidert sich, daß bei der zweiten Lesung dies schon in Aussicht gestellt wurde; damals war die Kanzerklärung zum Ausschub Anlaß! Ob die Vorlage über Erhöhung der Beamtengehälter wirklich noch eingebracht wird, ist völlig im Unklaren, jedenfalls wird dieselbe jetzt bei den Verhandlungen stark zur Sprache kommen und der Finanzminister dürfte dabei keinen leichten Stand haben. Ebenso bei der Steuerreformvorlage. Alle Fälle sind die Sitzungen, die jetzt unmittelbar bevorstehen, von höchster Wichtigkeit und allgemeinstem Interesse. Für heute war das letzte, wie gezeigt und wie ganz erklärlich, dem Debüt des neuen Kanzlers zugewendet und auch wir wollen zum Schluß demselben die Geduld tragen durch eine Schilderung der Außerlichkeiten, mit denen sich dieses Debüt vollzog, die wir in einer Berliner Korrespondenz noch ausführlicher vorfinden:

Der neue Reichstanzler war mit militärischer Prunkpracht bereits um 12 Uhr angefahren und trat wenige Minuten darauf in den Saal, um ihn alsbald entzündet wieder zu verlassen. Die Besichtigung des Saales fand vor der Plenarsitzung statt und wurde bestimmt, der Sitzungssaal war dabei nach 12 Uhr noch absolut leer. Punkt 12 1/2 Uhr gab sodann Präsident von Koller das übliche Glückwünsche, welchem die Mitglieder nach und nach folgten. Herr v. Caprivi erschien zunächst in Begleitung der Herrn von Bötticher, und nachdem dieser ihm den Platz am äußersten rechten Ende (vom Präsidenten aus zur Linken) gezeigt, welchen früher Fürst Bismarck, jetzt er bei den Verhandlungen des Hauses einnahm, einnahm, ließ sich der neue Reichstanzler und Ministerpräsident auf diesen Platz nieder. Während Präsident von Koller eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen machte, traten mehrere Mitglieder des Hauses an Herrn von Caprivi heran, um ihn zu begrüßen, als erster, mit tiefer Verehrung, Herr v. Caprivi, dem Herrn v. Caprivi dankte mit einem herzlichen Handbedrückte. Die erste Rede, welche Herr v. Caprivi in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident hielt, wurde vielfach von Weiland unterbrochen und am Schluß derselben erfolgte wiederholter lebhafter Applaus. Herr v. Caprivi hat ein angenehmes Aussehen und seine Stimme klingt deutlich bis in die Ecken des Saales. Die Worte fielen knapp und bestimmt, frei von jeder Schwulst, nichts zu viel und nichts zu wenig. Herr v. Caprivi verhielt sich nicht ein einziges Mal. Neben ihm hatten sich, außer dem Reichstanzler, sämtliche Mitglieder des Staatsministeriums eingefunden. Unter ihnen eine große Anzahl von Regierungs-Kommissaren. Das Herr v. Caprivi sprechen würde, war wohl vorher bekannt geworden, denn auch die Tribünen und Logen waren ebenso wie die Bank des Hauses zum Befehl.

Politische und vermischte Nachrichten.

Die Zeit steht auf der Höhe des Jahresrückens! Es lohnt sich nicht, über den Weidmuth sich den Kopf zu zerbrechen, aber amüsant ist es vielleicht für unsere Leser, den Unruhm kennen zu lernen, aus dem diese wunderbare Blase aufstieg. Der Stützgarter „Beobachter“, das Organ der württembergischen Volkspartei, bringt einen Artikel über die Lage nach dem Kanzler-Wechsel, worin es heißt:

Der Eintritt des Fürsten Bismarck hat mit einem Schlag den größten Theil aller benennenden Einflüsse beseitigt, welche die Centralgewalt den föderalistischen Beträumten entgegenzusetzen hat. Man hatte sich seit Jahren daran gewöhnt, den Einfluß des Reichstanzlers bis in die inneren Angelegenheiten der Einzelstaaten hinein als den ausschlaggebenden anzuerkennen. Man nimmt, ob mit Recht oder mit Unrecht, allgemein an, daß kein föderalistischer Mittelverordnungsartikel zu werden vermag, ohne daß der Kanzler sein Votum dagegen abgegeben hat. Man hatte das untrügliche Gefühl, daß unter Regierungen eigentlicher Regierung aus zweiter Hand keine. Die nationalen Parteien hätten alles, um diese Richtung zu stärken und werden jeden Eingriff der Centralgewalt als verwerflich betrachtet. Die Lage hat sich von Grund aus geändert. Die württembergische Regierung ist schon heute in der Lage, ohne sich selbst zu gefährden, im Innern eine freiere Bewegung zu erlauben und den freibestimmten Fortbewegungen des eigenen Volkes Rechnung zu tragen. Zeit sie das, was sie mag, die sich um Württemberg und um Deutschland in hohen Grade verdient und kann unendlich viel zur Stärkung der Gesamtheit beitragen. Tut sie das nicht, so wird sie in kurzer Zeit von der politischen Entwicklung überholt und ohne jeden Anhalt im Volkstheater sein. Die Zeit steht auf der Höhe des Jahresrückens, wenn nur nicht ein neuer Staatsmännern auf der Höhe der Zeit stände!

Wenn dieser „Widmuth ohne Methode“ am 1. April erschienen, nun, so wüßte man, woran man wäre, so erübrigt nichts als anzunehmen, daß der Artikelsschreiber, der in dieser Weise die föderalistische Partei entrollte, der Welt gründlich klarstellen wollte: was es mit dieser seiner „Volkspartei“ auf sich habe. Das ist ihm gelungen!

Der Centralrat der deutschen Gewerbetreibenden (Stroh-Dunker) hat sich in Magdeburg am Donnerstag mit dem Beschlusse der Reichstagsabgeordneten beschäftigt. Aufgabe auf Erhebung der politischen Einführung eines achtstündigen Maximalarbeits-tages, auf Einführung einer gesetzlichen Maximalarbeitszeit für den Fabrikbetrieb von neun und für den Hausbetrieb von zehn Stunden wurden abgelehnt und hierzu folgende angenommen, daß ein Maximalarbeitszeit für erwerbsfähige männliche Arbeiter durch staatliche Anordnung nur ermächtigt ist, so weit die Sicherung gegen Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter in Betracht kommt. Inmehrer dieser Stunden aber soll die von der Konkurrenz abgesehen, die Arbeiter in wirtschaftlichen und sozialen Interesse eine bewährliche Aufgabe der freien Gewerkschaften leisten, sowie eine solche des Reichs, Staats und der Gemeinden für deren Betriebe. Für eine über die Befähigung hinausgehende gesetzliche Regelung der Arbeiterzeit erließen die nach der Magdeburger Sitzung eine Minorität der Gewerbetreibenden

Eine Erinnerung an den Erfinder des Blitzableiters Benjamin Franklin, gest. 17. April 1790.

In Philadelphia breitet sich vor der Independence-Hall, dem Geburtsort der nordamerikanischen Union, ein kleiner Park aus. An der Ostseite derselben erhebt sich die städtische Bibliothek, deren Fassade mit dem Standbild ihres Begründers geschmückt ist. Benjamin Franklin's gewandte Gestalt blickt über die Baumreihe hin zu jener Halle, in welcher der Lebende am 4. Juli 1776 mit Washington und anderen Patrioten die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnete. Am 17. April 1890 aber vollendet sich ein Jahrestag, seit dieser Mann die Augen zur ewigen Ruhe geschlossen hat, und das amerikanische Volk wird den Tag in Palast und Hütte festlich begehen, denn Benjamin Franklin genießt fast die gleiche Verehrung wie Georg Washington. Hat dieser als Feldherr das weite Territorium von der englischen Zwingherrschaft befreit, so erwarb jener mit geistigen Waffen dem Vaterland wichtige Verbindende und die Anerkennung der europäischen Mächte. Die Ursache der staunenswerten Erfolge dieser beiden Männer ist nicht in außerordentlichen Talenten, sondern in der gleichmäßigen harmonischen Entwicklung ihrer Fähigkeiten und vor allen Dingen in der Rechtschaffenheit und Größe ihres Charakters zu suchen. Franklin lächelt von sich selber: „Ich war ein schlichter Weber, durcheinand nicht gehobert, oft unruhig in der Wahl meiner Worte, kaum schriftförmig in der Sprache, und dennoch setzte ich meist meine Ansicht durch.“

Was Benjamin Franklin die nachhaltige Popularität bei seinen Landsleuten verschaffte, ist wohl der Umstand, daß er in seiner Lebensführung das Urbild des selbstmädeman darstellte. Aber er ist ein selbstgemachter Mann im edelsten Sinne des Wortes, denn nachdem er sich durch scharfe Selbstdisziplin, weise Anbahnung von Zeit und Kraft, rastlosen Fleiß und lebenswichtiges, gefelliges Betragen einen materiellen Glückstand geschaffen, stellte er das Erzeugnisse in den Dienst des Gemeinwehns, dem er angehörte, und in den der Menschheit.

Das Schicksal ließ ihn im Januar 1706 auf dem sterilen Boden der Armut zur Welt kommen. Er war das sechzehnte und jüngste Kind eines Seifenfabrikanten in Boston, seine Mutter stammte von Peter Folger, dem Quakersprecher von Andover, ab. Im vierzehnten Lebens-

jahr nahm ihn sein Stiefvater als Sekretär an. Benjamin las viel und versuchte sich bald als Journalist. Die rauhe Behandlung, welche er seitens des Stiefvaters erfahren mußte, trieb ihn aus dem Vaterhaus. Im Alter von 17 Jahren floh er heimlich aus Boston, versuchte es in Philadelphia, sich auf eigene Füße zu stellen und wandte sich nach einjähriger Aufenthalt in der Quakersstadt nach England, um einen Entlohnung in große Druckerien zu erhalten. Zu London schickte er seine Druckarbeiten auf's Aeußerste ein und suchte seine Zeit auf's Beste auszunutzen. Die englischen Arbeiter, mit denen er in derselben Druckerlei thätig war und die den größten Theil ihres Verdienstes in Alle ansetzen ließen, verpöhlten ihn um seiner Bedürfnislosigkeit willen und nannten ihn den amerikanischen Wasserträger. Franklin aber antwortete: „Lacht doch sehen, ob Euch das Bier mehr Kraft verleiht, als mir das Wasser!“ Darauf ließ er, zwei schwere Schriftformen auf den Armen balancierend, über eine hohe Treppe, was ihm keiner der englischen Arbeiter nachsehen konnte. War sein Tagewerk vollendet, so suchte er sich durch weite Spaziergänge oder eine Schwimmbäder zu erfrischen. Als Schwimmer und Taucher erregte er an der Themse Aufsehen. Mit Kenntnissen versehen, verließ er im Jahre 1726 London, lehrte nach Philadelphia zurück und wurde hier, im Lebensalter von 23 Jahren, Herausgeber und Eigentümer der „Pennsylvania Gazette“. Ein Jahr später vernichtete er sich mit Deborah Wend, der Tochter seines Hauswirths.

Kurz nachdem er Zeitungseigentümer geworden, bestand sein Charakter eine Prüfung. Einer der reichsten und mächtigsten Bürger Philadelphias erludte ihn um die Aufnahme eines Artikels, welche Franklin mit der Bemerkung verweigerte: „Mein Journal soll dem öffentlichen Interesse dienen, nicht aber den persönlichen eines Mannes, der seine Konkurrenten schädigen möchte.“

Der Reiche antwortete ihm in drohendem Tone: „Sie scheinen den Einfluß nicht zu kennen, den ich in dieser Stadt besitze. Wissen Sie, daß ich einen Anfänger ihres Schlags vernichten kann?“ Der bei seiner Rückkehr nach Philadelphia am 5. Mai 1775 wurde er sofort als Delegirter in den Kongress gesandt und dort gehörte er dem jenen Komitee an, welches im folgenden Jahre die Unabhängigkeitserklärung vorzubereiten hatte. Gegen das Ende des Jahres 1776 sandten ihn die jungen Staaten als ihren Botschafter nach Frankreich und auf diesem wichtigen Posten verließ er bis zum Jahre 1785. In dieser Zeit leistete er seinem Vaterlande die wichtigsten Dienste, die demselben je ein Staatsmann geleistet hat. Er brachte jenen Allianzvertrag mit Frankreich im Jahre 1778 zu Stande, dem die Unabhängigkeit der dreizehn Staaten zu danken ist. Im Jahre 1782

nahm er Antheil an den Unterhandlungen mit England und entwarf einen Präliminarvertrag, der ein Jahr später zum Friedensschluß führte und seinen Vertragspartner Franklin unterzeichnete diesen Friedensvertrag mit Adams und Jay. Auch mit der preussischen Regierung hatte Franklin während des Krieges einen Vertrag abgeschlossen, der auf die Unterdrückung der amerikanischen Revolution und die erfolgreiche Diplomatie nach Philadelphia zurückzuführen wurde, er mit Jubel empfangen und bald darauf zum Gouverneur von Pennsylvania erwählt. Als Delegirter der Staatenkonvention aber half er die Konstitution entwerfen.

Als armer Arbeiter war Franklin in der Jugend dem Vaterhaus entzogen, als einer der hervorragenden Begründer der transatlantischen Republik schied er aus dem Leben. Seine letzte öffentliche Handlung bestand in der Unterzeichnung eines an den Kongress gerichteten Memorandums beizug Anbahnung der Sklaverei. Eine Gesellschaft zur Staatenbefreiung war in Philadelphia von Franklin gegründet worden und als Präsident dieser Gesellschaft hatte er dies Memorandum entworfen. So eifrig er nämlich für die politischen Interessen seines Vaterlandes eintrat, so gern förderte er auch philanthropische Bestrebungen, so unablässig mühte er sich, der Gesellschaft möglich und angemessen zu sein. Sein Scharfsinn durchdrang die großen wie die kleinen Verhältnisse des Weltbetriebes. Von ihm rührt jener Denker, der seinen Namen trägt, und der noch heute die weiteste Verbreitung in nordischen Ländern hat. Er ist der Erfinder der Blitzableiter, jenes ein Franklin schätzte sich für ein Glück und bemerkte: „Mein, das können Sie nicht, trotz Ihrer Macht. Sehen Sie dort meine Mahlgänge; sie bestehen aus Milch, Brod und Weis. Ich schlafe auf einer Matratze und bedecke mich mit einer Wolldede, zu, ich arbeite aber so rastlos, wie kaum ein Anderer in dieser Stadt. Einen Mann meines Schlages, der so wenig zu seinem Unterhalt bedarf, wie ich, den kriegen Sie nicht unter. Herr Millionär und Sie werden durch seine Drohung meinen Vorfall erschüttern.“ Dem reichen Manne folgte diese Antwort so viel Mühe ein, daß er höflich um Entschuldigung bot und später ein Freund und Förderer des jungen Anfängers wurde.

Wie in diesem Falle, so bewährte sich später in weit erstern Lebenslagen die Reinheit und Festigkeit von Franklin's Charakter. Im ersten Jahre seiner Ehe gab er „Des armen Richards Almanach“ heraus, das Mutter eines guten Volksbuchs. In der Kunst, aus allen Verhältnissen und Vorgängen des Lebens eine treffliche Moral zu schöpfen, war er Meister. Er säuberte die Anschauungen seiner Zeitgenossen und erwarb sich den Ruf eines weisen, in die Zukunft schauenden und überzeugungstreuen Schriftstellers.

Im Jahre 1736 wurde er Postmeister von Phila

anlich die Arbeiter, Arbeiter und Arbeiterinnen.
Dagegen waren die Gewerbetreibenden der Industrie und Gewerbetreibenden, Schlichter und Arbeiter anderer Art. In Bezug auf den 1. Mai erklärt sich der Centralrat gegen den Vorstoß, den 3. Mai d. J. als Arbeiterfeier zu begeben, empfiehlt dagegen, in fünfzig bis vierhundert Tagen an die Arbeiter die Bedeutung der Arbeiterfeier zu verdeutlichen.

Der nächste Zeitungsartikel, welcher durch die Sozialisten, Gewerbetreibenden und die internationale Konferenz für die Arbeiterbewegung in weiten Kreisen gelesen worden ist, wird, wie der 'Heidsam' meldet, demnächst durch die Gewerbetreibenden einer öffentlichen Sammlung in allen in den europäischen Staaten abzuhalten. In diesen Gegenstand bestehende Beschlüsse sind in weiten Kreisen gelesen worden. Diese Sammlung war von einem der besten Bevollmächtigten in Genesin, nämlich dem internationalen Kongress für die Arbeiterbewegung, abgehalten worden. Die Beschlüsse des Kongresses sind veröffentlicht, das die Mitglieder der letzten eine Arbeiterfeier in den fünfzig bis vierhundert Tagen abhalten sollen, welche die internationale Konferenz für die Arbeiterbewegung in weiten Kreisen gelesen worden ist, wird, wie der 'Heidsam' meldet, demnächst durch die Gewerbetreibenden einer öffentlichen Sammlung in allen in den europäischen Staaten abzuhalten.

In den Verhandlungen mit dem Reichstag über die Aufhebung des Passgesetzes wenig Glauben bei. Schon die Verfassung, mit welcher die Reichstag von verschiedenen Orten des Auslandes verbreitet wurde, dürfte, wie aus Ströbinger der R.N. geschrieben wird, zur Verurteilung führen. Das Reichstag dürfte wohl aus dem Zusammenstoß verschiedener Umstände eintreten. Der Reichstag der Parteien Bismarck, die Hoffnung auf eine Verbesserung unserer Beziehungen zu Frankreich, die erste Annäherung zwischen Vertretern Deutschlands und Frankreichs auf der Berliner Konferenz, die Erwartung des Reichstages in Bezug auf die Reichslande — das alles trifft zeitlich so nahe zusammen, daß auch der Gedanke an ursprüngliche Verbindungen sich von selbst bildet. Es mag sein, daß die Frage der Aufhebung oder Milderung des Passgesetzes in Erwägung gezogen ist, oder daß dieselbe bevorsteht, jedenfalls wird eine Entscheidung in nächster Zeit nicht zu erwarten sein.

In Betreff der Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal befähigt jetzt die 'Kunst für Alle' unsere Meinung, daß dasselbe an der Westseite des Schlosses auf

ber jetzigen Schlossfreiheit errichtet werden wird, ferner, daß zur Erlangung geeigneter Entwürfe, wie wir mittheilen, vier Künstler anberufen sind, Modelle einzufertigen. Bismarck-Begabungen sind schon seit Wochen an dem Werk beschäftigt, das gegenwärtig in großen Vorarbeiten ist ein sehr lebhaftes Bestreben haben wir, in persönliche Besprechungen und in weiten Kreisen, als solche persönliche Besprechungen die sachliche Erörterung der Westseite fördern. Die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal ist ein Werk, das eine öffentliche Wirklichkeit mit einem bestimmten Zweck verbindet, wenn ich nur meine Besten an dieser Stelle in Betracht bringe. Wenn ich aber trotzdem unterzogen sein mag, so anzusetzen, daß es nicht zu großem Nutzen ist, wenn man sich nicht möglich machen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie man großer Bekanntheit, aber in beständiger Weise die Gedächtnisse zum Segen des Landes zu führen. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß das Gebäude, das unter der Leitung des Architekten Bismarck errichtet wird, eine hervorragende Leistung sein wird, die den Namen des Reichstages, der dieses Gebäude selbst genau fertigt und gegründet ist, um auch, nachdem jene stützende Hand ihm Zeit, Kraft und Mittel zuwenden kann, seinen Namen nicht nur in der Erinnerung der Nation zu erhalten, sondern auch in der Erinnerung der Nation zu erhalten, die den Namen des Reichstages, der dieses Gebäude selbst genau fertigt und gegründet ist, um auch, nachdem jene stützende Hand ihm Zeit, Kraft und Mittel zuwenden kann, seinen Namen nicht nur in der Erinnerung der Nation zu erhalten, sondern auch in der Erinnerung der Nation zu erhalten.

Herr Bismarck's Dank. Die 'N. A. Z.' bringt folgende Beschlüsse:

Freitag, den 14. April 1890.
In Folge meiner Entlassung und aus Anlaß meiner Geburtstage sind mir eine große Anzahl von wohlwollenden Kundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zugegangen. In meinem kühnen Gedanken ist es unmöglich, meinem Herzenbedürfnis entsprechend jede einzelne dieser freundlichen Kundgebungen zu beantworten. Ich bin deshalb Alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundlichen Empfindungen für mich einen so wohlthätigen Ausdruck verliehen haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesen Weg entgegenzunehmen zu wollen.

In dem Streit des Faktors Witte gegen die Hofprediger Sticker ist Pastor Witte nennlich nach der 'Berl. Presse' von dem Konfessionarium wegen seines literarischen Auftretens, bezw. seiner Vertheidigung gegen den Hofprediger Sticker zu einer Strafe von 300 M. verurtheilt worden.

Karlsbader Minister-Konferenzen? Aus Rom wird dem 'Neuerlichen Bureau' gemeldet: 'Die Berliner Zeitung des 'Standard', daß Ende Mai in Karlsbad eine Zusammenkunft zwischen General v. Caprivi, Graf Kallio und Signor Crispi stattfinden werde, wird in hiesigen gut unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet. Es wird hervorgehoben, daß eine solche Begegnung zwecklos sein würde, da die drei Staatsmänner jüngst ihre Anschauungen brieflich ausgetauscht und denselben nichts hinzuzufügen haben, weil die politische Lage seitdem keine Veränderung erfahren hat.' Aus Wien wird dem 'Daily Chronicle' dagegen auf das Bestimmteste gemeldet, daß die Zusammenkunft in Karlsbad am 26. Mai stattfinden werde. Auch andere Wiener Nachrichten versichern das Vorstehende der Begegnung, dieselben enthalten sogar auch schon Mittheilungen über die Sekretäre, welche den Grafen Kallio begleiten werden. Hiernach scheint Herr Crispi an der Begegnung sich nicht betheiligen zu wollen.

Das sozialdemokratische 'Schwabische Wochenblatt' in Stuttgart enthält ein Telegramm aus Wiesbaden, wonach die sozialdemokratische Mehrheit der Reichstag die Reichslande nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen. Es werde, den Abend des 30. April durch Verhandlungen, feste und feste Verhandlungen zu den Reichslanden nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen. Es werde, den Abend des 30. April durch Verhandlungen, feste und feste Verhandlungen zu den Reichslanden nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten genehmigt in ihrer Sitzung vom Dienstag den 11. April für Reichslande vom 1890—91 mit 7,420,168 M. Gegenüber einer Bemerkung des Reichstages über das unvollständige Erreichen der Reichslande konstatierte der Finanzminister von Bethmann-Hollweg, daß die Reichslande in Höhe von 3,250,000 M. herangezogen werden. Die Reichslande sind durch die Reichslande in Höhe von 3,250,000 M. herangezogen werden. Die Reichslande sind durch die Reichslande in Höhe von 3,250,000 M. herangezogen werden.

den auch nur ein Mal zu überlegen wie bis heute nicht möglich gewesen ist. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten und habe den Reichstag gebeten, zu entscheiden, am dem ersten Schritt zu einer Anticipation persönlicher Beziehungen zwischen Reich und Provinz, wenn auch die Reichslande nicht werden könnten, das gegenwärtig in großen Vorarbeiten ist ein sehr lebhaftes Bestreben haben wir, in persönliche Besprechungen und in weiten Kreisen, als solche persönliche Besprechungen die sachliche Erörterung der Westseite fördern. Die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal ist ein Werk, das eine öffentliche Wirklichkeit mit einem bestimmten Zweck verbindet, wenn ich nur meine Besten an dieser Stelle in Betracht bringe.

Das Reichstag die Reichslande nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen. Es werde, den Abend des 30. April durch Verhandlungen, feste und feste Verhandlungen zu den Reichslanden nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen. Es werde, den Abend des 30. April durch Verhandlungen, feste und feste Verhandlungen zu den Reichslanden nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen.

Das Reichstag die Reichslande nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen. Es werde, den Abend des 30. April durch Verhandlungen, feste und feste Verhandlungen zu den Reichslanden nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen.

Das Reichstag die Reichslande nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen. Es werde, den Abend des 30. April durch Verhandlungen, feste und feste Verhandlungen zu den Reichslanden nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen.

delphia und erhielt so ein mühevolltes Amt, das ihm jedoch bei der Bekämpfung seiner Verlegungen von großem Nutzen war. Trotz alledem fand er noch Zeit, sich seinen Mitbürgern nützlich zu erweisen. Er rief jene öffentliche Bibliothek in's Leben, die heute mit seinem Stempel bedeckt und zu einer der reichhaltigsten der Welt geworden ist. Im Jahre 1788 organisierte er die erste freiwillige Feuerwehr und im Jahre 1744 ein Militärregiment, befehligte Fortifikation der Provinz, dessen Oberst er später wurde. Mit Hilfe der Freiwilligen konnte er Forts zum Schutz der Grenzen. Es wäre ihm ohne die verständige Gerechtigkeit nicht möglich geworden, den öffentlichen Angelegenheiten so viel Zeit zu widmen, als er that, diese aber vor seine geliebte Schülerin geworden und überwachte die laufende Geschäfte. Seine erfolgreiche Wirksamkeit über die Stadt und Provinz erweckte das Vertrauen seiner Mitbürger und verleierte seinen Namen die Anerkennung seiner Volksgenossen. Die Regierung ernannte ihn bald zum General-Postmeister der britischen Kolonien Amerikas und die Kolonien fanden ihn als, um ihren Beschwerden Ausdruck zu geben. Als Mitglied des Kongresses von Albany hatte er den Plan zur gemeinsamen Landesvertheidigung entworfen, zehn Jahre später trat er in London als Anwalt der Kolonien vor's Parlament und wußte die Beschwerden seiner Mitbürger so wohl zu begründen, daß die in Amerika so verhasste Stampensteuer fiel. Die Beschwerden seiner Mitbürger so wohl zu begründen, daß die in Amerika so verhasste Stampensteuer fiel. Die Beschwerden seiner Mitbürger so wohl zu begründen, daß die in Amerika so verhasste Stampensteuer fiel.

Freitag, den 14. April 1890.
In Folge meiner Entlassung und aus Anlaß meiner Geburtstage sind mir eine große Anzahl von wohlwollenden Kundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zugegangen. In meinem kühnen Gedanken ist es unmöglich, meinem Herzenbedürfnis entsprechend jede einzelne dieser freundlichen Kundgebungen zu beantworten. Ich bin deshalb Alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundlichen Empfindungen für mich einen so wohlthätigen Ausdruck verliehen haben, meinen verbindlichsten Dank auf diesen Weg entgegenzunehmen zu wollen.

Das Reichstag die Reichslande nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen. Es werde, den Abend des 30. April durch Verhandlungen, feste und feste Verhandlungen zu den Reichslanden nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tag der allgemeinen Arbeitssperre zu machen.

Die Parteien sind gefälligst schuldlos. ...

Das Bureau der Verfassung wird besetzt. ...

Personalien.

Der Holländische Zeitung wird gefolgt. ...

Der neu ernannte Regierungsdirektor von ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Reichsanwalt ...

Offene Stellen für Militär-Ärztinnen ...

Am 14. April. Die Erhaltungsgesellschaft ...

Am 15. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 16. April. Domänenverpachtung ...

Benefice Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 16. April. (Fremdreden.) ...

Berlin, 15. April. Die sozialdemokratische ...

den von Herrn Reichstag ...

Berlin, 15. April. Heute kam in einer ...

Wladivostok, 15. April. Die Schiffsahrt ...

Warschau, 15. April. Der Chef des ...

Stuttgart, 15. April. Der Herzog von ...

München, 15. April. Die Nummer der ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Wien, 15. April. In der heutigen ...

Träger für die Karawane ...

London, 15. April. Die Erklärungen ...

Prinz Heinrich in Lissabon.

London, 14. April. Wegen des ...

Wien, 15. April. Die Beratungen ...

Am 15. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 16. April. Domänenverpachtung ...

Am 17. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 18. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 19. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 20. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 21. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 22. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 23. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 24. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 25. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 26. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 27. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 28. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 29. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 30. April. Die Arbeiterbewegung ...

Am 1. Mai. Die Arbeiterbewegung ...

Am 2. Mai. Die Arbeiterbewegung ...

Am 3. Mai. Die Arbeiterbewegung ...

Am 4. Mai. Die Arbeiterbewegung ...

Am 5. Mai. Die Arbeiterbewegung ...

Am 6. Mai. Die Arbeiterbewegung ...

Am 7. Mai. Die Arbeiterbewegung ...

Am 8. Mai. Die Arbeiterbewegung ...

Hallisches Stadt-Theater. Mittwoch, den 16. April. Beginn 7 1/2 Uhr. 207. Vorstellung. (150. Abn.-Vorstellung. Nothe Karten.) Hans Sachs. Komische Oper in 3 Akten. Nach Reinhold Heine's Dichtung nach dem Original von Philipp Heyer. Musik von Albert Lortzing. Dirigent: Musikdirektor Jopke. Personen: Kaiser Maximilian der Erste, C. Hüder, Kaiserin Elisabeth, E. Engelmann, Königin, A. Probst, Herzogin, G. Kaminsky, Hans Sachs, Schuler, und Meistersänger, G. Demuth, G. Brunnmann, G. Schumacher, G. Eder, G. Zimmermann, G. Dolwig, G. Schumann, G. Grener, G. Kreuzer, Ein Unbekannter, Bürger, und Bürgerinnen, Kinder, Länger, und Tänzlerinnen, Gefolge des Kaisers, G. Eder, G. Schumacher, G. Zimmermann, G. Dolwig, G. Schumann, G. Grener, G. Kreuzer. Die Vorstellung spielt in Nürnberg am 20. Jahr 1517. Im zweiten Akt: "Ländler", gelangt von Hanna Rudolph, Emil Richter, und dem Corps de Ballet. Im dritten Akt: Ballet und Pantomime, ausgeführt von Hanna Rudolph, Emil Richter, und dem Corps de Ballet, sowie Alfred Baum und den Ballett-Tänzerinnen (letztere als Nürnberg'sche Spielmannen). Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen statt. Donnerstag 7 1/2 Uhr. Der Roman eines armen Edelmannes, Benefiz für Balke's Weis.

